



Wo Bovis, der Ochs, ist, kann Jovis, der Göttervater, nicht weit sein: Abbildung aus Konrad Gesners „Historiae Animalium Liber“ Zürich: Christoph Froschauer der Ältere, 1551. Im ersten Band werden die Vierfüßler ausführlich beschrieben hinsichtlich Herkunft, Aussehen, Körperbau und Nahrungsgewohnheiten. Abb.: Katalog

Im Universum der Fabeltiere

Die Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel zeigt eine Ausstellung über Enzyklopädien

Die Tierwelt des Indischen Ozeans ist das Sujet einer im Jahre 1718 von Louis Renard herausgegebenen kleinen Enzyklopädie, worin zahlreiche farbige Abbildungen eine bisher nicht gekannte Artenvielfalt veranschaulichen und beigefügte Echtheitszertifikate die Naturtreue der Darstellungen beglaubigen. Dennoch schließt das Werk mit einer Meerjungfrau. Weil die sirenenhafte Gestalt partout nichts essen wollte, sei sie kurz nach ihrer Gefangennahme gestorben, nicht ohne vorher noch kläglich zu piepsen, wie der Autor versichert.

Wenn auch das Staunen über eine kuriose Wissenswelt in alten Enzyklopädiën und Lexika immer dazugehört, hat dieses literarische Genre die Funktion, sich umfassend der Faktizität hinzugeben. Mit der Erfindung des Buchdrucks entstanden Enzyklopädiën, in denen Wissen gespeichert, strukturiert und benutzerfreundlich dem Publikum offeriert wurden.

Eine Ausstellung in Wolfenbüttel, die zuvor in Leipzig zu sehen war, stellt sich die Frage, woher wir wissen, was wir wissen. Sie hat mit den musealen Räumen der Herzog August Bibliothek ihren „genius loci“ gefunden. Dort, wo der Kernbestand einer nicht zuletzt von Leibniz und Lessing betreuten historischen Büchersammlung – im 17. Jahrhundert als „achtes Weltwunder“ gepriesen – stimmungsvoll präsentiert ist, finden die Exponate durch die hellen und hohen, mit alten Folianten bestückten Bücherwänden eine kongeniale Rahmung.

Der Ausstellung geht es um vergangene Formen der Wissensvermittlung, hinter denen sich stets eine Ordnungseleistung verbirgt. Darunter fallen komplexe Schematismen und Diagramme oder auch der von Gottes Auge bewachte Philosophenbaum Athanasius Kirchers. Aber selbst die systematische Ordnung schuf tote Winkel. Bei Johann Heinrich Alsted, der im Jahre 1630 das erste größere Werk, das sich „Enzyklopädie“ nannte, veröffentlichte, heißen sie „Scheune“ (lat. farrago), worin er übergangene Disziplinen wie Gedächtniskunst und Tabakanbau behandelte. Als die Vielzahl der Kenntnisse im Erfindungs- und Ent-

deckungszeitalter immer weniger zu beherrschen war, setzte sich endgültig eine alphabetische Verzeichnung des Wissens durch, die den Leser ohne Hierarchisierung suchen und wählen ließ.

Jahrhundertlang war das Wissen an das Medium Buch gekoppelt, folgerichtig basiert die Ausstellung auf Büchern. An thematischen Inseln wie „Häusliche Welt“, „Entdeckungen“, „Technik“, „Anatomie“, „Flora“ und „Fauna“ sieht sich der Besucher mit knapp sechzig aufgeschlagenen Büchern in mehreren Vitrinen konfrontiert. Sofort springt eine fremd gewordene Wissenswelt ins Auge, aus dem Alten Testament, aus den Mythologien der Völker und ganz besonders aus der Natur, in der auch Fabeltiere, wie das Einhorn oder der Lindwurm integriert sind.

Weltort Wurzeln

Die Kunst der treffenden Auswahl sorgt dafür, dass ein Kaleidoskop frühneuzeitlichen Wissens entsteht. Der Ausstellungsparcours führt schließlich zum „Zedler“, dessen dickleibige Bände in einer mannshohen Schrankvitrine präsentiert werden. Johann Heinrich Zedlers zwischen 1732 und 1750 erschienenen „Grosses vollständiges Universal-Lexicon“, das wohl größte Buchprojekt aller Zeiten, ist ein Meisterwerk des Ausschachtens und gegenseitigen Abschreibens. Es fasst auf 68 000 Seiten mit 290 000 Lemmata beinahe das ganze Wissen des Gutenbergzeitalters zusammen. Die Entstehungsgeschichte dieser gigantischen Faktenproduktion ist bis heute weitgehend unbekannt, so dass man Bände in Händen hält, ohne etwas über ihre Macher zu wissen.

Die Probleme der Enzyklopädistik scheinen zeitlos zu sein – von Johann Heinrich Zedlers Lexikon aus dem 18. Jahrhundert bis zum wild wachsenden Online-Lexikon Wikipedia, dessen Einträge von tausenden anonymen Freiwilligen ständig aktualisiert werden. „Bücher sind Wissensmaschinen – und als solche dem Computer sehr ähnlich“, so der Kurator Ulrich Johannes Schneider. In den meisten Buchausstellungen geht die

Funktion der Bücher in ihrer Vitrinisierung auf. Damit ist der Zwang verbunden, jeweils nur eine Seite der zum großen Teil voluminösen Werke und damit nur einen verschwindenden Bruchteil zu zeigen. Da sich aber die Herzog August Bibliothek nicht nur als Büchertempel versteht, sondern auch als Forschungsbibliothek, steht es jedem frei, sich Exemplare der hier ausgestellten Exponate im Lesesaal auslegen zu lassen und schon wenige Stunden später stehen einer hapfisch-intellektuellen Auseinandersetzung mit dem gesamten Werk nichts mehr im Wege.

Die Ausstellung erschöpft sich in der Frage, welche enzyklopädischen Werke es in der Epoche vor dem „Universal-Lexicon“ gegeben hat. Das ist nicht wenig, aber nicht genug, wenn man dem Thema gerecht werden will. Die Ausstellung mit dem „Zedler“ abrupt enden zu lassen, erscheint wenig plausibel. Nicht einmal Diderots „Encyclopédie“, deren erster Band 1751 auf den Markt kam, hat den Weg hinter Glas gefunden. Sollte der „Zedler“ im Jahr des 300. Geburtstag seines Herausgebers endlich einmal ohne den übermächtigen Schatten der französischen Konkurrenz zur Geltung gebracht werden? Dabei kann von einer Wissensstrukturierung und Orientierungshilfe beim „Zedler“ nur mit Einschränkung gesprochen werden, sind doch seine Beiträge mitunter Ergebnis eines kopflösen Cut-and-paste-Verfahrens, was dazu führt, dass einer Stadt wie „Wurzeln“ mit über 200 deutlich mehr Spalten eingeräumt werden als „Leipzig“, „London“ oder „Wien“. Der „Zedler“ sowie die sich hinter dieser Chiffre verborgene Methode kann im Spannungsfeld zwischen „encyclopédie“ und „dictionnaire“, zwischen „macro-pedia“ und „micro-pedia“, zwischen Wissen und Information beziehungsweise Relevanz und Wissen nicht das letzte Wort sein.

STEFAN LAUBE

„Seine Welt wissen. Enzyklopädiën in der Frühen Neuzeit“. Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, bis 12. November. Der Katalog kostet 24,90 Euro. Information: 05331-808-112.